

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich 3,20 RM, einjährig 32,00 RM. ...



Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Elbowstraße 67. ...

Teltower Kreisblatt

Ämliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Tellow · Tageszeitung für den Kreis Tellow Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Allmählicher Abbau der Feindlügen um Chartow

Keiner gibt bereits zu, daß die Lage der Sowjets äußerst ernst ist. Moskau spricht von Abwehrkämpfen

Selbst Keiner am Dienstag die Nachricht ausgab, daß die Lage der Sowjets im Raum bei Chartow „äußerst kritisch“ sei, und „United Press“ diese Neuentdeckung mit den Worten bekräftigte, daß „die Lage Timoschenkos ernst“ ist, sind sowohl in London als auch in Washington alle Hoffnungen auf Erfolge der Offensiven des Sowjetmarschalls stark herabgesunken. ...

Die „Times“ sind allerdings noch nicht ganz im Bilde, denn sie schreiben noch am Dienstag, daß jetzt die Timoschenko-Offensive in ihr entscheidendes Stadium zu treten scheint. ...

Gegen den 20. Mai begann dann im Zusammenhang mit dem deutschen Gegenstoß und der sich anbahnenden Einstellung der Sowjets ein allmählicher Abbau dieser Lügenkampagne, indem sowohl englische als auch amerikanische Sender und Blätter von verstärktem Einsatz deutscher Panzerkräfte erzählten. ...

Am 22. Mai schloß sich bekanntlich der deutsche Ring, ausgesprochen an diesem Tage berichtete der Sender New York, daß der Gegenangriff der Deutschen, durch den die sowjetische Offensive fast bedroht würde, zum Stillstand gebracht worden sei. ...

Über Pfingsten setzte sich dann bei der gemäßigten Propaganda die Auffassung durch, daß man die Siegeshoffnungen der Wölfer ganz allmählich herabmindern müsse. ...

Die Nachrichtengebung unserer Feinde seit dem 12. Mai ist ein neues typisches Beispiel dafür, wie man die eigenen Wölfer belügt und betrügt. ...

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchten am 24. Mai die südwestwärts von Chartow einmarschierenden bolschewistischen Armeen verabsichtlich, sich aus

der tödlichen Umklammerung der deutschen und verbündeten Truppen zu befreien. ...

So waren drei Wochen lang die deutschen Stellungen südwestwärts des Zimenjess das Ziel heftiger feindlicher Angriffe, die mit starkem Einsatz von Infanterie und Panzern geführt wurden. ...

In erbitterten Kämpfen mußten die hier kämpfenden Verbände des deutschen Heeres Angriffe auf Angriff zurück schlagen, die sich in ununterbrochener, endlos schmerzender Folge gegen die deutschen Stellungen heranzogen. ...

So wurden südwestwärts des Zimenjess in der Zeit vom 9. Januar bis 24. Mai rund 150 feindliche Panzer vernichtet, deren Ausfall neben den schweren Panzerverlusten des Gegners an anderen Stellen der Ostfront eine weitere erhebliche Schwächung der bolschewistischen Kampfkraft bedeutete. ...

Die deutsche Luftwaffe griff in diese Kämpfe südwestwärts des Zimenjess mit Kampf- und Sturzkampfflugzeugen immer wieder erfolgreich ein. ...

Zwei neue Ritterkreuzträger

DNB. Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Heinrich Eichardt, Kommandeur eines Jägerbataillons; Hauptmann Karl Greve, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment.

Stärkung der Kriegswirtschaft

Am 1. Juni 1942 beginnt im ganzen Reichsgebiet eine Sammlungsaktion, die dazu dienen soll, den Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft, wobei dieser Begriff weitestgehend gefaßt ist, zu stärken. ...

Der gesamte Spinnstoffverbrauch des Reiches vor Ausbruch dieses Krieges betrug pro Jahr 800 Millionen Kilogramm. Im Jahre 1933 wurden Spinnstoffe für 847,5 Millionen Reichsmark eingeführt, eine Summe, die im Jahre 1937 bereits auf 904,4 Millionen Reichsmark gestiegen war. ...

Aus diesen Zahlen erkennt man bereits die Bedeutung des Allspinnstoffes zur Deckung des Bedarfes an Textilfasern. Die Spinnstoffsammlung 1941 erlachte nur Allspinnstoffe. Im Gegensatz dazu wird diesmal die Sammlung auf Allfleiber erweitert, ein Umland, der von entscheidender Wichtigkeit ist, da auf solche Weise der Verbrauch für die Arbeiter in der Landwirtschaft und Frontwirtschaft unmittelbar bedingt werden kann. ...



Zur Schlacht im Raum von Chartow

Kurze Ruhepause für die vorrückenden Infanteristen in Deckung eines Hanges. Panzerverbände rollen in ihre Bereitstellungen.



W.A.-Aufnahme: Artzlagsbericht Serber (W5.)

Weltbild-Globe.

Kesselschlacht in vollem Gange

Sowjetische Ausbruchskräfte der Charkow in harten Kämpfen vereitelt - Weiterer Geländegewinn im mittleren Frontabschnitt - Erfolgreicher Angriff deutscher Kampfstaffelungen auf feindlichen Geleitzug zwischen Zland und Nordap. DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Mai 1942. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kesselschlacht südlich Charkow ist in vollem Gange. Mit geballter Kraft sucht der eingeschlossene Gegner nach Osten auszubringen. In harten Kämpfen wurde diese Absicht auch gestern vereitelt. Geländegewinn hat der Süden, Westen und Norden der geführte Angriff deutscher, rumänischer und ungarischer Verbände die Bewegungsfreiheit des Feindes erheblich eingeschränkt. Seine dichtgedrängten Massen unterliegen zunehmend den Vernichtungsschlägen unserer Luftwaffe. Nordwärts Charkow wurden wiederholte Angriffe der Sowjets abgelehnt. Im mittleren Abschnitt der Front drängen deutsche Angriffe weiteren Geländegewinn. Die Kampfgruppen der Wehrmacht im nördlichen Frontabschnitt verlieren erfolgreich. Im Seegebiet zwischen Zland und Nordap greifen Kampfstaffelungen in der Nacht zum 26. Mai einen stark gefährdeten feindlichen Geleitzug an. Ein Handelsdampfer von 8000 BRT wurde versenkt, fünf weitere durch Bombentreffer beschädigt. In Nordafrika bombardieren härtliche Kampfstaffelungen militärische Ziele im Raum um Tobruk.

Erfolg im Nordmeer

Der Angriff auf zwei britische Geleitzüge.

Zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfstaffelungen auf die britischen Geleitzüge im Seegebiet zwischen Island und dem Nordap leitete das Oberkommando der Wehrmacht die weiteren Operationen. Am 25. und 26. Mai wurde der südliche Frontabschnitt zwischen der Insel Faamaya und dem Nordap durch zwei britische Geleitzüge. Einer von ihnen bestand sich aus dem Zerstörer des Großbritanniens nach Мурман, während der andere Geleitzug in eng aufgeschlossenen Verband auf westlichen Kurs lief. In einer Seile, an der sich die beiden stark gefährdeten Geleitzüge trafen, wurden sie von deutschen Fern- und Sturzflugzeugen angegriffen. Die Seile war durch die helle Nacht begünstigt. Kurz nach 20 Uhr erfolgte der erste Angriff der auf bestmögliche Abwehr der britischen Seile. Die deutschen Kampfstaffelungen durchdrangen den Flakverhüllungs- und trafen ein großes Frachtschiff von 8000 BRT. In schwerer, das im Inneren für eine Zeit über das Seht abstrahlte und versank. Ein anderes Handelschiff gleicher Größe hand nach Bombentreffern innerhalb weniger Minuten in Flammen und blieb hinter den mit mächtiger Fahrt weiterlaufenden Geleitzügen liegen. Ein Frachtschiff von 4000 BRT wurde von einer Bombe auf das Vordach getroffen. Nach der Detonation der Bombe hob sich ein größerer Rauchpilz über das schwer beschädigte Schiff. In mehreren Wellen richteten weitere deutsche Kampfstaffelungen neue Angriffe gegen die feindlichen Geleitzüge, die über zwei Stunden lang verfolgt wurden. Gegen 23 Uhr erblieb ein 8000 BRT großes Handelschiff einen Bombentreffer südwestlich des Nordap. Ein anderer Frachter von 4000 BRT wurde hart an der Steuerbordwand durch eine Bombe beschädigt. Nach diesen erfolgreichen Angriffen stellte ein deutscher Luftträger sicher, daß ungefähr vier Seemeilen hinter den Geleitzügen einige britische Zerstörer damit beschäftigt waren, die Befehle von zwei Handelschiffen zu übernehmen.

16 Briten überm Mittelmeer abgeschossen

Beschäftigt Spätkampffähigkeit in der Cyrenaika. DNB. Rom, 26. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: In der Cyrenaika beschleunigt Spätkampffähigkeit. Wir schlugen feindliche Stützpunkte zurück und brachten einige Gefangene ein. Unsere Piloter erzielten in einer Reihe heftiger Luftkämpfe weitere glänzende Erfolge und vernichteten ohne eigene Verluste neun englische Flugzeuge. Die Ziele von Misraha wurden von unseren Bombardern getroffen, die von feindlichen Jagern angegriffen wurden. Unsere Bomben stießen zwei Schiffe ab, während die weitere englische Maschinen durch die begleitenden Jäger zum Abbruch gebracht wurden. Alle unsere Flugzeuge kehrten - wenn auch mit Treffer und Verwundeten an Bord - zu ihren Stützpunkten zurück. Einer unserer Geleitzüge wurde im Mittelmeer von Unterwasser- und Luftfeindlichen ohne Erfolg angegriffen. Von der Abwehr der Geleitzüge getroffen, stürzte ein britisches Flugzeug ins Meer. In der vergangenen Nacht haben englische Flugzeuge in der Umgebung von Misraha, zwischen San Marin und Giarvina in Mare, einige Bomben abgeworfen. Es wurden leichte Schäden angebracht. Drei Wehrmachtsangehörige werden als vermisst gemeldet.

Zur Erinnerung an den 27. Mai 1941:

Der Heldentampf des Schlachtschiffes „Bismarck“

In stolzer Trauer gedenkt heute das deutsche Volk des Unterganges des Schlachtschiffes „Bismarck“ mit seiner heldenmütigen Besatzung unter der heroischen Führung des Kommandanten, Admirals Graf Zernikens. Es verlief am 27. Mai 1941 nach einem herrlichen Kampfe mit überlegenen feindlichen Seestreitkräften in den Fluten des Atlantik etwa 1000 Kilometer westlich der französischen Küste. In der Nacht vom 21. zum 22. Mai lief der Flottenchef, Admiral Zernikens, der seine Flagge auf dem Schlachtschiff „Bismarck“ (Kapitän a. S. Bindemann) gesetzt hatte, mit diesem und dem „Prinz Eugen“ (Kapitän a. S. Brindmann) aus dem Hjeltefjord bei Bergen aus. Für den Durchbruch zum Atlantik fanden ihn zu drei Wege zur Verfügung; der kürzere, aber vorwiegend südlich verlaufende zwischen den Färöer-Inseln und zwischen Island und Grönland, der aber den Vorteil hatte, daß der Durchbruch leichter unbemerkt vom Feinde erfolgen konnte. Aus diesem Grunde wählte der Flottenchef den Weg durch die Dänemarkstraße. Bei seinem Vorstoß in den Atlantik wurde der deutsche Verband am Abend des 23. Mai etwa 50 Seemeilen westlich von Kap Nord auf Island durch den englischen Kreuzer „Suffolk“ gestoppt, zu dem bald auch der Feindkreuzer „Sulphur“ stieß, die sich aber in respektvoller Entfernung hielten und zu ihrer Unterführung die Kampfgruppe des Viceadmirals Hollmann mit „Sood“ als „Blackschiff“ und dem neuen britischen Schlachtschiff „Prince of Wales“ herbeizogen. Die „Sood“ war das modernste und mit ihren 42 100 Tonnen das größte Schlachtschiff der Welt. In der Frühe des 24. Mai kam es zwischen der deutschen und der englischen Kampfgruppe zu Gefechtsberührung. Nach fünf Minuten sank die „Sood“. Admiral Zernikens sagte das vereinigte Feuer der beiden deutschen Kampfschiffe sofort auf die „Sood“ aufzunehmen, die schon in den ersten Minuten schwersten von den deutschen Granaten eingedacht wurde, die vor allem an Oberdeck des

Heraus mit Altleidern und Spinnstoffen

Appell an die Gebehrndigkeit des deutschen Volkes

In der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1942 wird im ganzen Reich die Altleider- und Spinnstoffsammlung 1942 durchgeführt, zu der Reichsleiter für den Wirtschaftspräsidenten Funk folgenden Aufruf erstatt:

Deutsche Volksgenossen, deutsche Volksgenossinnen!

In dem schweren Ringen des deutschen Volkes um seine Selbstbehauptung haben immer mehr schaffende Hände den Hammer mit dem Gebehrn, den Pfing mit der Waage vertraut und sehen als zierliche Welt in dem feinsten Werkstätten und in jedem im erdichteten Kampf zum Schutze ihrer Heimat. Ihre Arbeitsstätten, an denen sie seit Jahren für den reichlichen Aufbau im nationalsozialistischen Großdeutschland schaffen sind von Millionen Werkstätten eingenommen worden, die vorher an weniger reichhaltigen Arbeitsplätzen gestanden hatten. Diese Männer und Frauen brachten in ihrer neuen Tätigkeit im Frontbereich, in der Rüstungsindustrie und in der Landwirtschaft viel mehr Arbeitsstunden zum Schutze gegen Wind und Wetter, als in den Büros oder als Hausfrauen in eigenen Häusern. In fast jeder Hausabteilung hängen Kleiderstücke, die seit Jahren nicht mehr gebraucht und die auch in absehbarer Zeit nicht mehr getragen oder weiterverarbeitet werden können. Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, gebt diese noch tragbaren Kleiderstücke und darüber hinaus alle alten nicht mehr gebrauchsfähigen Spinnstoffwaren (zum Beispiel Anzüge, Fräuleinkleider, Unterwäsche, Lampen) zur Altleider- und Spinnstoffsammlung 1942. Jeder, der für den deutschen Erfolg seine Altleiderstücke einstellt, soll an Kleidung das erhalten, was er zur Aufrechterhaltung seiner Arbeitskraft und seiner Gesundheit braucht. Gerade heute im Endkampf um Deutschlands Freiheit muß diese Pflicht erfüllt werden, die bereits in Friedenszeiten regelmäßig erfüllt worden ist, um die Haushaltungen zu vermehren.

Auch dieser Appell, der sich hauptsächlich an die deutschen Hausfrauen richtet, wird die Bereitwilligkeit des ganzen Volkes finden, denn niemals wird das deutsche Volk in seiner Gebehrndigkeit ermüden, wenn es gilt, die deutsche Kriegswirtschaft erfolgreich und selbstständig zu erhalten. Jede Spende zur Altleider- und Spinnstoffsammlung 1942 dient unmittelbar oder mittelbar der Front, die un-

schätzlich Recht und unauflöslich vorwärtsdrängt, bis der Endsiege erreicht ist.

Wie wird gesammelt?

Wie es in dem Aufruf des Reichswirtschaftsministers Funk heißt, soll die Altleider- und Spinnstoffsammlung 1942 vom 1. bis 15. Juni durch die zahlreichen Spenden mit dazu beitragen, die deutsche Kriegswirtschaft auf bestmögliche Schlagkraft zu erhalten. Jede Spende unterstützt mittelbar oder unmittelbar die kämpfende Truppe. Veranlassung der Sammlung sind die in selbigem Maße aufrechterhaltenen Sonderanforderungen besonders an Arbeits- und Beschäftigten und Mädchen für die Rüstungsarbeiter, die vielen in den besten Gebieten, vornehmlich im Osten tätigen Männer und Frauen, ferner für die Sanitätseinheiten und Sanitätspersonnel.

Durch den Appell an die Bevölkerung sollen Altleider aller Art, die in vielen Haushaltungen seit Jahren ungenutzt in den Schränken hängen, wieder nutzbar werden. Von der Partei werden wiederum Sammelstellen eingerichtet. Jede Sammelstation erhält ein Merkblatt, auf dem eine genaue Aufschlüsselung aller Kleiderstücke und Spinnstoffwaren zu finden ist, die gespendet werden sollen. Ferner wird auf diesen Merkblättern die nächste Sammelstelle und der Zeitpunkt der Ablieferung angegeben.

Die Spenden werden von den Volksgenossen bei den Annahmestellen abgegeben. Soweit alte und gebrauchte oder bereits veränderte Volksgenossen nicht selbst ihre Spende abgeben können, werden diese durch die SP. abgeholt oder können dem Nachbarn verpackt mit Adressenangabe abgegeben werden, der die Weiterleitung besorgt. Jeder Spender erhält eine Bescheinigung, in der Name und Inhalt der Spende, die einzelnen Kleiderstücke nach Stückzahl und die Menge der abgelieferten Altleiderstücke nach Gewicht eingetragen werden.

Die Altleider werden über die Wirtschaftsämter nach den notwendigen Reinigungs- und Ausbesserung zur Verteilung gebracht. Die Altleider werden von den Annahmestellen in die Werkstoffverwaltung weitergegeben. Auf dem kürzesten Wege werden alle Spenden der Weiterverarbeitung zugeführt zum Nutzen der deutschen Kriegswirtschaft.

Japans stolze Erfolgslanz bis 20. Mai

8 Schlachtschiffe, 6 Flugzeugträger versenkt, 982 Flugzeuge abgeschossen

Das japanische Hauptquartier gibt eine Zusammenfassung der japanischen Erfolge am See und in der Luft seit Kriegsbeginn bis zum 20. Mai bekannt. Die japanische Marine hat in dieser Zeit insgesamt achtundsiebzig Schlachtschiffe versenkt und sechs weitere schwer beschädigt. Sie hat außerdem sechs feindliche Flugzeugträger darunter den britischen Flugzeugträger „Seydlitz“ versenkt. Während der gleichen Zeit hat die japanische Flotte darunter 982 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Am 12. Mai wurde ein weiterer Flugzeugträger versenkt, und hat 1292 weitere Flugzeuge schwer beschädigt. In der Verlautbarung wird weiter u. a. bekanntgegeben: Die japanische Flotte hat in dieser Zeit sechs weitere Schlachtschiffe und zwei weitere Nordamerikanische Schiffe und sechs weitere britische Kreuzer schwer beschädigt: Ein Kreuzer der „Louisville“-Klasse und acht weitere. Britische Schiffe Kreuzer versenkt: „Greter“, „Cornwall“ und ein Kreuzer der „London“-Klasse. Britische leichte Kreuzer: Zwei Kreuzer der „Sood“-Klasse. Britische leichte Kreuzer schwer beschädigt: Ein Kreuzer der „Worcester“-Klasse, ein Kreuzer der „Worcester“-Klasse, ein Kreuzer der „Sood“-Klasse und ein Kreuzer der „Sood“-Klasse. Ein weiterer Kreuzer der „Sood“-Klasse schwer beschädigt. Weiter wird festgestellt, daß drei Nordamerikanische, zwei britische und vier niederländische Zerstörer versenkt wurden, während weitere sechs Nordamerikanische und fünf britische Zerstörer schwer beschädigt wurden. Zwei Nordamerikanische und ein niederländisches Spezialschiff wurden versenkt. Drei niederländische und ein amerikanisches Spezialschiff wurde beschädigt. Am 20. Mai wurden 11 „B“-Bomber zerstört und 29 weitere schwer beschädigt. 14 feindliche Kanonenboote, fünf Minenleger, sechs Minenjuchboote und neun Torpedoboote wurden versenkt. Sechs Kanonenboote, zwei Minenleger und zwei amerikanische Torpedoboote erhielten schwere Beschädigungen. 16 weitere kleine feindliche Schiffe und drei ungebauten Schiffe wurden zerstört, ferner noch 24 kleine Marineträger und zwei ungebauten Schiffe, die schwer beschädigt wurden. Am 20. Mai wurden folgende Kriegsschiffe: Zwei amerikanische Kanonenboote, zwei britische Minenjuchboote, ein britisches Torpedoboot, ein holländisches Torpedoboot, zwei kleine holländische Kriegsschiffe.

Insgesamt wurden 169 feindliche Schiffe mit zusammen 934 000 Tonnen versenkt. Außerdem wurden 129 Schiffe mit

Entwicklung der Rohstoffvorkommen

Japan läßt das Arbeiterproblem in den Gebieten. Das japanische Kabinett genehmigte am Dienstag einen umfassenden Plan zur Lösung des Arbeiterproblems in den Gebieten. Danach soll sowohl die beidseitige Mängelnde der aus diesen Gebieten inerteilteit gestützten Japaner, wie auch der Einsatz örtlicher Arbeitskräfte zur Entlohnung der Arbeiter zu fördern. Außerdem wurde ein Entwicklungsplan für feindliche Kräfte sowie für Gelehrte und Kolonialisten genehmigt, dessen Durchführung vom Arbeitsministerium überwacht werden wird.

Alle Kräfte für den Endsiege!

Japanischer Admiral gebent des Sieges von Fukushima. In einer Rede, die der Erinnerung an den historischen japanischen Seeflug von Fukushima über die überlegene russische Flotte am 27. Mai 1905 gewidmet war, unterstrich der Marineminister an der japanischen Küste, Kommandant Admiral Vito Matsumura, den Willen Japans, alle Kräfte zur Sicherung des Endsieges einzusetzen. Die Siege Japans auf dem Pazifik, Indischer Ozean und in der Schlacht im Korallenmeer zeigten, so erklärte er, die Unerschöpflichkeit und Fähigkeit der japanischen Marine und seien würdig, aufgenommen mit den Taten aus dem Russisch-Japanischen Kriege genannt zu werden.

„Bismarck“ ist mandrierenfähig geworden. Bei dem bis zur Sturmstärke aufstehenden Winde und dem schweren Seegang ist es unmöglich, das Schiff mit den Schrauben, die unleserlich geblieben sind, auf Kurs zu halten; es bedarf weitläufiger Kräfte. Alle Versuche, die Ruderanlage wieder in Ordnung zu bringen, bleiben ergebnislos. Kampf bis zur letzten Granate. Rings umflett von einer übermächtigen Zahl von Feinden, aber noch im ungeschmälerten Besitz seiner kampferprobten Waffen, melbet der Flottenchef dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine: „Schiff mandrierenfähig. Wir kämpfen bis zur letzten Granate. Es lebe der Führer!“, und dem Führer und Obersten Befehlshaber: „Im Glauben an Sie, mein Führer, kämpfen wir bis zum letzten und im letzten Vertrauen auf den Sieg Deutschlands.“ Dem Feinde war die verhängnisvolle Wendung durch die Mandrierenfähigkeit der „Bismarck“ nicht verborgen geblieben. In der Dunkelheit spöhlen vier Zerstörer der „Lalok“-Klasse, „Goffard“, „Maori“, „Siff“, und „Zulu“, heran und setzten im Laufe der Nacht beim Schein von Leuchtgranaten eine Reihe von Torpedogrößen auf die „Bismarck“ an. „Goffard“ und „Maori“ wollten je einen Treffer erzielen. Die Artillerie der „Bismarck“ versenkte nach Auslagen Getreiter einen Zerstörer und schoß einen zweiten in Brand. Als ein von „Art Royal“ bei Tagesanbruch des 27. Mai ausgehender Angriff einer Torpedoflugzeuggruppe sich bei dem herrschenden Wetter als ergebnislos erwiesen hatte, gingen „King George V“ und „Blower“ zu dem entscheidenden Angriff vor. Auf über 100 km verengten sie das Feuer ihrer 356- und 405-Zentimeter-Geschütze auf den jetzt fast bewegungslos liegenden Gegner. Auch die schweren Kreuzer „Dorsetshire“ und „Norfolk“ beteiligten sich an diesem Artilleriekampf. Aber immer noch war das erstrebte Ziel, die Versenkung der „Bismarck“, nicht erreicht, sie schwamm noch, und noch wehte die deutsche Kriegsfahne auf ihr. Nun schloß der Admiral Tobey die „Dorsetshire“ vor, was das zum Schwelgen gedachte Schiff zu versenken. Auf nahe Entfernung traf der Kreuzer mit zwei Torpedos die Steuerbordseite des Schlachtschiffes, aber das dadurch eine fastbare Wirkung erzielt wurde. Erst ein weiterer Torpedotreffer auf der rechten Steuerbordseite Ende der „Bismarck“ herbei. Mit einem mächtigen Heberrollen nach Steuerbord richtete sich der Bug nach auf, und um 11.01 Uhr versank das Schiff in den Wellen mit wehendes Flagg.

GLUCK AUF Katrin!

Roman von KARL UNSELT
Copyright by Verlag Knorr & Hirth G.m.b.H., München

16

Plötzlich hob Holborn seinen Arm und legte ihn kameradschaftlich um Roland's Schulter. Einen Augenblick war dieser erschrocken, so unerwartet kam ihm diese Bewegung. Er hielt den Arm an und wagte nicht, sich zu rühren. „Braunthole“, begann Holborn vernehmlich und mit gedämpfter Stimme zu sprechen, „ist ein ganz besonderes Ding. Niemand, der sie nicht genau kennt, wird ihrem bescheidenen Aussehen anmerken, welche ungeheure und geheimnisvolle Kräfte in ihr schlummern. Sie ist das Element unserer Wirtschaft, ja, ich möchte sagen, das Lebenselement Deutschlands. So, nur so, dürfen wir Brauntholenente sie sehen. Andere mögen in ihr ein Geschäft sehen, ein Objekt unter vielen anderen, mit dem man Geld verdienen kann. Sollen sie, wir brauchen ja auch viel Geld. Aber wir dürfen daran nicht denken. Wir sind Bienerer und denken nur an das, was einmal nach uns notwendig sein wird. Sehen Sie die Karte an. Hier unten am Rande liegt das Erbegebiet, dort links — er ist nicht mehr drauf — der Thüringer Wald, und da oben der Harz. Das große Becken zwischen diesen Gebirgen wird einmal ein Kraftzentrum Deutschlands werden. Hier werden sich gewaltige Industriegebiete anordnen. Es ist eine Landschaft von ungeheurer Dynamik. Wer das nicht fühlt, wer die Berufung dieser Landschaft nicht ahnt, der hat im Revier nichts zu suchen, oder er ist nicht mehr als ein sturer Lagedöhner.“ Er hielt inne und wandte Roland langsam sein Gesicht zu. „Ich habe Ihnen, Herr Cornelius, das gesagt, damit Sie nicht glauben, Sie hätten nun mit Ihrer Arbeit genug geleistet und könnten es sich auf diesen Barbeeren bequem machen. Man muß sich in den langen Jahren vor seinen eigenen Erfolgen verdammt in acht nehmen. Sie sind gefährlich, weil sie leicht dazu verführen, sich selbst zu überschätzen. Ich kenne genug Leute, denen der Arm auszugehen ist, wenn der Weg plötzlich einmal steiler wurde. Ich will Ihnen aber auch ehrlich sagen, daß mir die ganze Art, wie Sie die zumutliche Geschichte angepackt haben, gefallen hat. Sie haben mit Nebenbei, ohne es zu wollen, einen Dienst erwiesen, denn ich selbst war nahe daran, einmal an mich und nicht an die Braunthole zu denken. Dafür bin ich Ihnen als Mensch dankbar. — Und nun werden wir zusammen essen und uns einmal ein bißchen berischen. Ich kenne Sie noch zu wenig. Es ist übrigens noch ein Oberst Wendhoff dabei, aber der wird sicher bald wieder gehen.“

Roland nickte stumm. Er konnte nicht sprechen, so überwältigt war er von Holborn's Worten. Niemals glaubte er, für einen Menschen eine sein ganzes Herz so ausfüllende Beherung empfinden zu haben — außer für seine Mutter, ehe er sie aus seinem Leben freilassen mußte. In diesem Augenblick wurde ihm erst bewußt, wie groß und bitter die Einsamkeit gewesen war, in der er nach der Trennung von seiner Mutter gelebt hatte. Nun gab es wieder einen Menschen, für den es sich lohnte, das ganze Leben einzusetzen. Ein wenig kaummelig von dem Rausch dieses großen Erfolges, folgte er Holborn, und er kam erst wieder zu sich, als er neben ihm im Wagen saß und auf seine sachlichen Fragen Rede und Antwort stehen mußte. Als sie dann vor einer unheimlichen Weinstraße anhielten, fragte Hol-

born, ob er das Lokal kenne, und als Roland verneinte, sagte er: „Da hinter den Fenstern wurde früher einmal Gefächle gemacht.“

„Da die Zeit schon vorgeschritten war, waren nur noch wenige Gäste anwesend. Von einem Tisch erhob sich ein älterer Offizier und kam ihnen entgegen. Roland nahm ihn kaum wahr, denn er hatte auf eine junge Dame, die an dem Tisch saß. Das war doch die Tochter des Gutsbesizers Braake.“

„Eine feine Leberaufzucht“, hörte er den Offizier zu Holborn sagen. „Das ist mein Schützling, von dem ich sprach.“

„Richtig. Daran hatte ich überhaupt nicht mehr gedacht“, sagte Holborn lächelnd. „Das ist aber eine nette Leberaufzucht.“

Roland bemerkte, wie Fräulein Braake blaß wurde und mit feindseligen Blicken zu Holborn aufschah.

„Wissen Sie, wer dieser Herr ist?“ wandte sich nun der Oberst an Fräulein Braake.

„Ja, es wäre besser gewesen, Herr Oberst, Sie hätten mir vorher gesagt, mit wem Sie mich zusammenführen wollten.“

Der Oberst sah sie betreten an und blickte dann fragend zu Holborn hinüber. „Kennen Sie sich denn?“

„Nein“, antwortete Holborn mit einem überlegenen Lächeln. „Gedert nicht.“

„Das ist Fräulein Braake.“

„Braake — Braake. Sind Sie etwa verwandt mit dem Gutsbesitzer Braake aus Braatenfelde?“

„Sie ist die Tochter“, sagte Wendhoff verlegen an Katrins Stelle, die mit zusammengepreßten Lippen dasah und auf das vor ihr stehende Weinglas starrte.

„Dann ist mir manches begreiflich“, meinte Holborn immer noch lächelnd. „Aber ich glaube, wir werden uns doch noch vertragen. Darf ich erst einmal meinen Betriebsleiter, Herrn Bergingenieur Cornelius, vorstellen? Fräulein Braake — Herr Oberst Wendhoff.“

Roland verbeugte sich; Katrin neigte kaum merklich den Kopf. Eine innere Stimme ermahnte ihn, daß es besser sei, so zu tun, als kennen sie sich nicht. Dann ließen sie sich am Tisch nieder. Er sah Katrin gegenüber, während Holborn und der Oberst sie in ihre Mitte genommen hatten. Eine nicht sehr gemüthliche Stimmung, dachte Roland. Und wie ist sie ein Schilling dieses Obersten?

„Weshalb wäre es eigentlich besser gewesen“, wandte sich Wendhoff an Katrin, „wenn ich Ihnen vorher gesagt hätte, daß ich Sie mit Herrn Holborn zusammenbringen wollte.“

„Dann wäre mir diese peinliche Begegnung erspart geblieben“, antwortete Katrin ohne Rücksicht auf Holborn's Gegenwart. „Ich wäre nämlich nicht gekommen.“

„Das verheißt ich nicht“, sagte der Oberst und sah fragend zu Holborn hinüber, der von der Speisentarte aufblitzte.

„Herr Braake ist ein Gegner der Braunthole“, flüchte ihn Holborn auf. „Was ich ihm übrigens nicht verdenten kann. Aus Fräulein Braake's Worten entnehme ich, daß er in mir gemüthlicher die Personifizierung der Braunthole sieht. Stimmt's, Fräulein Braake?“

Katrin blinnte ihm mutig an. „Ja, so ist es. Und deshalb möchte ich auch gern gehen. Es ist mir unangenehm, in Ihrer Gesellschaft zu werden — meines Vaters wegen. Ich hoffe, Sie verstehen mich, Herr Holborn.“

Holborn nickte. Seine Blicke ruhen eine Weile auf Braake's Gesicht. Ihre offene Art gefällt mir, Fräulein Braake. Sie ist mir wesentlich sympathischer als die Ihres Herrn Vaters.“

„Ich muß Sie bitten, nichts gegen meinen Vater zu sagen, wenn er sich nicht wehren kann.“

„Ich würde ihm das auch sagen, wenn er hier wäre. Ich werde sogar bald die Gelegenheit finden, mich einmal mit ihm offen auszupprechen, und ich hoffe, daß wir uns gegenseitig verstehen werden.“

„Das glaube ich nicht.“

„Holborn lächelte. „Ich glaube es doch.“

„Sie kennen meinen Vater nicht.“

„Das ist auch nicht nötig. Es genügt, daß ich seine Situation kenne. Sie ist nicht gerade sehr hoffnungsvoll.“

„Und wer ist daran schuld?“ fragte Katrin plötzlich auf eine heftige Art und Weise.

„Sie meinen natürlich die Braunthole, weil sie ihn eingekreist hat. Das könnte höchstens ein Unglück sein, aber niemals eine Schuld, die man jemandem persönlich zur Last legen kann. Wir laufen der Braunthole nach und sie nicht uns. Ist es nicht so, Herr Cornelius?“

Roland fuhr leicht zusammen. „Ja, immer ist er die Braunthole da, und dann kommen wir.“

„Aber der Boden mit dem Roggen und den Kartoffeln, die Weiden mit den Schafen und Kühen waren schon da, bevor Sie überhaupt etwas von der Braunthole ahnten.“ Katrin sah ihn bei diesen Worten herausfordernd an. „Hat denn der Besitzer dieses Bodens nicht ältere Rechte?“

„Doch“, antwortete Roland ruhig. „Ältere Rechte hat er schon, und die achten wir ja auch, wenn wir Braunthole gefunden haben, die übrigens, wenn Sie genau sein wollen, älter ist als der Boden über ihm.“

„Darf ich fragen“, erwiderte Katrin ironisch, „wie sich diese Achtung äußert?“

„Anderm wir ihn nicht beschlehen oder vernichten, sondern ans dem Gesetz unterwerfen, das seine Rechte auf den Boden und unsere Ansprüche auf Braunthole gleichermaßen schützt.“

„So ist es“, pflichtete ihm Holborn bei. „Und deshalb sehe ich nicht ein, weshalb wir Feinde sein sollen. Fräulein Braake. Wir müssen uns ja ebenso wie Ihr Herr Vater den Anwandlungen fügen, die über den persönlichen Interessen stehen. Wenn ich Ihnen zum Beispiel helfen kann, als Photographie weiterzukommen, so tue ich es selbstverständlich und ohne Rücksicht darauf, ob mir Ihre Angehörigen oder Verwandten wohlgefällt und oder nicht. Wenn Sie wollen, rufe ich sofort Herrn Bring an. Es ist eine große Chance für Sie, denn soviel ich weiß, ist es noch niemandem gelungen, von ihm eine Aufnahme zu machen.“

„Das ist doch großartig!“ rief Wendhoff begeistert und schlug Katrin leicht auf die Schulter. „Denken Sie, Bringt ist einer unserer bedeutendsten Wirtschaftsführer. Es ist eine unerhörte Empfehlung.“

Roland sah, wie sie den Kopf senkte und mit der Berührung rang. Photographie ist sie also, dachte er. Weshalb aber betätigt sie sich nicht auf dem Gute? Da gibt es doch sicher genug zu tun.

„Nein“, sagte Katrin plötzlich bestimmt. „Ich möchte es nicht. Es ist besser, ich gebe meinen Weg allein, Herr Oberst.“

„Bravo“, rief Holborn und nickte ihr anerkennend zu. „Es kam mir zwar leid, daß ich Ihnen nun nicht helfen kann, aber ich verstehe Sie vollkommen. Nun müssen Sie mir aber doch den Gefallen tun und mit uns essen. Wenn Sie Angst haben, Ihr Vater könnte es erfahren, so lassen Sie das meine Sorge sein. Ich werde ihn in den nächsten Tagen aufsuchen, und es wird zwischen uns alles in Ordnung kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die freundlichen / Glückwünsche und Geschenke, die anlässlich unserer Vermählung uns zugegangen sind, sagen wir allen herzlichsten Dank.
Zossen, im Mai 1942.
Bruno Greulich und Frau Charlotte geb. Püschel.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Zossen, den 23. Mai 1942.
Ewald Ruder Helene Ruder geb. Weise.

Der Tag unserer Silberhochzeit war reich an Aufmerksamkeiten, Geschenken und Blumenspenden, wofür wir herzlich danken.
Max Raczek und Frau, Zossen, Breite 5.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß folgte seinem im Dezember 1941 gefallenem Bruder in die Ewigkeit unser jüngster geliebter Sohn, der 4-Jährige Peter Graunke im 22. Lebensjahre. Er fiel in einem Gefecht im Osten am 11. Mai 1942 in treuer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnenfeld.
In namenlosster Schmerz
Emil Graunke und Frau, Ruhlsdorf, Kreis Teltow, Mai 1942.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Zossen

Abgabe von Spargel.
Auf Grund meiner Bekanntmachung vom 11. Mai 1942 über die Abgabe von Spargel — veröffentlicht im Teltower Kreisblatt am 11. Mai 1942 — gebe ich folgendes bekannt:
1. Zum weiteren Bezug von Spargel gebe ich den Abschnitt „4 a“ des Zossener grünen und blauen Bezugsausweises frei.
2. In alle Einzelverbraucher werden gegen Vortrennung des Abschnittes „4 a“ 500 g Spargel abgegeben.
3. Die Verteiler haben über die Abschnitte „3 a“ bis zum 10. Juni 1942 abzurechnen.
Zossen, den 27. Mai 1942.
Der Bürgermeister. Saage.

Feischer-Zinnung Teltow. Mit Wohnung, möblierte Zimmer in Rangsdorf und der nächsten Umgebung suchen wir laufend für unsere Angestellten und Facharbeiter. Angebote mit Preisangabe an Bilder-Flugzeugbau G. m. b. H., Rangsdorf, Kreis Teltow.

Saatkartoffeln, Viktoriaerbsen, Sojabohnen, Grassamen usw. gibt laufend ab Deutsche Saatvermittlungsges. G. m. b. H., Potsdam, Telefon 115 und 145.
Ein großer Posten Mecklenburger **Futterschweine** große und kleine, prima, stehen ab heute zum Verkauf. Johannes Bernal, Trebbin, Bahnhofstr. 45 Fernsprecher 294.

Juchtkaninchen zu kaufen gesucht. Angebote an Agentur Meyer, Zossen.
Zimmerrädchen Köchliche, Nähnemädchen und Hausdame sucht dringend. Strandhaus Tip Top, Swinemünde.

Wicklerinnen gesucht. Ungelernte Frauen werden angelehrt. Vorstellung werktags 9-17 Uhr bei
Dr.-Ing. Rudolf Heil Nachrichtengeräte Berlin-Dahlem Kronprinzallee 138 Nähe U-Bahnhof Oskar-Helene-Heim, T-Omnibus-Haltstelle „Auf dem Grate“ Tel. 76 60 61. App. 006.

Kontoristin für allgemeine Büroarbeiten gesucht. Persönlicher Besuch oder schriftliche Bewerbung mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an Sendlinger Optische Glaswerke G. m. b. H., Berlin-Zehlendorf, Goerz-Allee 271.

Valdmöglichst auch für Halbtags-Beschäftigung
2 Reinemachefrauen für unsere Büroräume gesucht. Persönliche Vorstellung in der Zeit von 8-5 Uhr. Sendlinger Optische Glaswerke G. m. b. H., Berlin-Zehlendorf, Goerz-Allee 271.

Rotaprintdrucker (innen) auch Anfertigung, stellt halbmöglichst ein Bilder-Flugzeugbau, Rangsdorf.

Bauantrags-Formulare für den Kreis Teltow sind in Zossen zu beziehen in der Papierhandlung Schwendy.



die Leut' herum ...
Wir machen das nicht. Warum denn sich streiten, wenn etwas klar zutage liegt?
Man nimmt ein beliebiges dünnes Metallstück, Messer oder dergleichen, steckt es in den Spalt und dreht wie beim angeleiteten Öffner. Schon ist die Urbinde offen. Die Wirkung ist entscheidend, nicht die Form!
Da kann es nur eine Meinung geben:
Ja, ich hab's!

Urbin Der gute Schuhputz

Gewandte Buchhalterin für Bilanzarbeiten bei guten Leistungen. Dauerleistung in der Halbtagsarbeit. Tel. 16 35 61.
Eine saubere, jüngere Hausgehilfin suche ich für meinen Privathaushalt. Buchhaltung Emil Oder, Rangsdorf, am Bahnhofsbergang.
Gold- und Silber-Kantillestickerinnen für Fabrik- und Uniformherstellung gesucht. Tel. 16 35 61.
Anzeigenchluss 10 Uhr